

Zeitschrift: Übermittler = Transmissions = Transmissioni

Herausgeber: Eidgenössischer Verband der Übermittlungstruppen; Schweiz.
Vereinigung der Feldtelegrafen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 3 (1995)

Heft: 2

Artikel: Armeestabsübung 1994 im Zeichen des Wandels und neuer Herausforderungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armeestabsübung 1994 im Zeichen des Wandels und neuer Herausforderungen

Mit der Uebungsbesprechung in Goldau (SZ) und im Beisein von Bundesrat Kaspar Villiger, Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, ging am Freitag (18. November 1994) die Armeestabsübung 1994 zu Ende.

Die militärische Führungübung unter der Leitung des Stabchefs Operative Schulung, Divisionär Carlo Vincenz, stand ganz im Zeichen der Gewichtsverlagerung der sicherheits- und militärpolitischen Lage und der militärischen Kräfteverhältnisse im Falle europäischer Konflikt- und Kriesensituationen.

Dieser Wandel beeinflusste die möglichen Armeeaufträge wesentlich: ohne den Verteidigungsauftrag zu vernachlässigen, rückten Existenzsicherung und Friedensförderung als Präventionsmittel in den Vordergrund und sind wahrscheinlicher als herkömmliche Bedrohungsformen.

Mit der Armeestabsübung wurden die Führung und die Führungsabläufe auf Stufe Armee und Armeekorps erstmals im neuen System "Armee 95" überprüft und deren Tauglichkeit im Einsatz getestet. Zum Einsatz kamen dabei Armeestab, der Stab der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, der Stab des Gebirgsarmeekorps 3 sowie die Stäbe der territorialdivision 9 und der Territorialbrigaden 10 und 12. Im Szenario-Spannungsfeld, dem die Armeeführung ausgesetzt war, mussten die sicherheitspolitischen Vorgaben der Landesregierung analysiert und im Sinne der Existenzsicherung und der Hilfeleistung in militärische Handlungsmöglichkeiten umgesetzt werden. Subsidiäre und operative Sicherungseinsätze waren dabei die hauptsächlichen Einsatzformen, die in dieser Armeestabsübung zur Anwendung gelangten.

Dabei ging es für die Armeeführung darum, in Uebereinstimmung mit der Landesregierung Vertrauen zu schaffen und nach aussen dissuasiv zu wirken.

Die neuen Stabsstrukturen der Armee 95, das Armeeleitbild 95 (ALB 95) und die Operative Führung 95 (OF 95) kamen damit noch vor dem 1.Januar 1995 zur praktischen Anwendung.

Die Ergebnisse dieser Armeestabsübung, welche erstmals die Führungs- und Ausbildungskonzeption der Armee 95 auf den Prüfstand brachte, liefern auch zusätzliche Impulse für die laufende Departmentsreform (EMD 95).

Referat von Bundesrat Kaspar Villiger

Gemäss Bundesverfassung Art. 102, Abs. 12 besorgt der Bundesrat das eidgenössische Militäwesen. Nach MO Art. 10 steht dem Chef des EMD die Leitung des Militärwesens im Rahmen der Weisungen des Bundesrates zu.

Ich spreche hier also als für das Militärwesen politisch verantwortlicher Zivilist. Erwarten Sie also bitte keine fachliche Würdigung von Stabstechnik oder Entschlussfassung. Das muss ich den militärischen Experten überlassen.

Gestatten Sie mir einige Gedanken aus der Sicht des Politikers.

Sie haben nun eine mehrtägige Stabsübung beendet. Stabsübungen hat es seit der Wende nach dem Kalten Krieg immer wieder gegeben. Verschwunden sind hingegen Volltruppenübungen auf Stufe Grosser Verbände.

Man mag das bedauern. Aber ihr Sinn wäre heutzutage mehr als fragwürdig. Weder das aktuelle Bedrohungsbild noch das Umfeld eines Verteidigungskampfes könnte heute glaubwürdig simuliert werden.

Unsere Miliz hat ein feines Sensorium für Realität und Glaubwürdigkeit. Die teilweise heftigen Reaktionen aus Militärkreisen nach dem letzten Grossmanöver in der Ostschweiz belegen es. Wir müssen uns heute anders behelfen! Die Uebung der letzten Tage unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von Stabs-Uebungen der letzten Jahre und vor allem der Periode bis 1990. Lassen Sie mich mit der Jahreszahl 1990 beginnen, um die Veränderungen und damit auch das Besondere dieser Uebung deutlich zu machen.

Vor 1990 war insbesondere die europäische Welt und waren die sicherheits-politisch-strategischen Gegebenheiten völlig anders als heute.

Bei der letzten grossen Armeestabsübung, die Ende Oktober 1989 durchgeführt wurde, stand die Berliner Mauer noch, bestand die Sowjetunion noch und hatten die ost- und mitteleuropäischen Staaten ihre volle Souveränität noch nicht zurückgewonnen.

Die Entspannung zwischen Ost und West hatte wohl Fortschritte gemacht.

1987 war der erste effektive Abrüstungs-

schritt des Atomzeitalters mit dem INF-Vertrag über die Beseitigung der landgestützten atomaren Mittelstreckenlenkwaffen abgeschlossen worden.

Die sowjetische Führung unter Gorbatschow hatte die Zügel in der Sowjetunion merklich gelockert und schaute eben zu, wie das Volk in der DDR das Haupt er hob und den Sturz der kommunistischen Herrscher ohne Gewalt einleitete. Deutschland war noch geteilt - wie seit 1945.

Wir hatten in der Schweiz das Programm einer grundlegenden Reform der Armee eben entworfen, Vorbereitungsarbeiten waren angelaufen, aber entschieden war noch sehr wenig.

Grosse Veränderungen lagen in der Luft. Sonst hätten wir Armee 95 nicht angepackt.

Trotzdem wurden wir wie die übrigen Staaten vom Tempo und von der Intensität des Umbruchs überrascht. Jahrelang Aufgestautes brach durch.

Das Szenario der Armeestabsübung 89 sah noch Krieg in Europa vor. Grossangelegte Luftoperationen des Warschauer Paktes bildeten den Auftakt. Im Verlauf des Geschehens drangen NATO-Verbände in die Schweiz ein, und der Umgang mit ihnen war eine Knacknuss für den übenden Stab. Solche Annahmen waren damals plausibel.

Es war nicht so wie es uns bestimmte Kreise jahrelang vorgeworfen hatten, dass Militärköpfe Greuelszenarien erfunden hatten und dem Warschauer Pakt Absichten unterstellt, die dieser niemals hatte. Es waren im übrigen die gleichen Kreise, die uns auch jetzt wieder vorwerfen, wir würden völlig unwahrscheinliche Szenarien zur Scheinlegitimation einer unnötigen Armee erfinden! Die bei der Nationalen Volksarmee behändigten Akten beweisen, dass die Stäbe, welche die Uebung konzipierten, durchaus realistische Annahmen getroffen hatten. Der ehemalige deutsche Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Professor Lothar Rühl, belegte dies nach Einsicht in die einschlägigen Akten.

Die bis Anfang 1990 nachgeführten Planungen sahen ziemlich genau das vor, woran man im Westen - und so auch bei uns - ausging. Es ist unnötig zu erwähnen, dass der Armeestab damals mit jener Armee

operierte, wie sie sich im Zuge mehrfacher Revisionsschritte ausgehend von der Truppenordnung 61 herausgebildet hatte. Schon diese paar Hinweise zeigen, wie grundlegend anders die Voraussetzungen für die Uebung sind, die Sie eben abgeschlossen haben.

Sowjetunion und Warschauer Pakt gibt es nicht mehr. Mittel- und Osteuropa ist vom Vorfeld der Sowjetunion zum Vorfeld Europas geworden.

Der grosse Ost-West-Angriff mit Panzerschlachten aus dem Stand und nuklearem Holocaust ist zur Zeit nicht mehr denkbar. Die Welt ist nach dem Umbruch nicht eigentlich sicherer geworden.

Aber das Risikospektrum hat sich verändert. Ungewissheit charakterisiert die Situation, und statt in Prognosen, die doch nie eintreffen, denken wir in plausiblen Szenarien. Grundlage der schulungs- und ausbildungsmässigen, aber auch materiellen Vorbereitungen, denen wir uns heute widmen, ist der Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz vom 1. Oktober 1990.

Ich bin froh, dass dieser Bericht trotz des rasanten Wandels in seinen Grundzügen noch richtig ist und nicht umgeschrieben werden muss. Grundlagen für die Gestaltung von Führung und Ausbildung sind das Armeeleitbild von 1992 sowie die neue Operative Führung 95.

Die neue Situation hat auch bei der Armee einen Paradigmenwechsel zur Folge.

Er schlägt sich nicht nur in neuen Strukturen, sondern vor allem im neuen Auftrag und in der neuen Doktrin nieder. Armee 95 ist das Instrument, in dessen Führung und Einsatz Sie geübt haben und ab dem nächsten Jahr Realität werden wird. Ich bin im übrigen ausserordentlich froh, dass wir die Armeereform so früh angepackt haben. Hätten wir das nicht getan, würden wir jetzt wohl unter dem Druck von Politik und Medien fremdbestimmt herumprovozieren!

Ich halte es für eine sehr bemerkenswerte Leistung aller Beteiligten, dass höchste Stäbe bereits Ende 1994 gemäss einer neuen sicherheitspolitischen Konzeption und einer aus ihr fliessenden neuen Einsatz- und Führungsdoctrin die neu organisierte Armee mit einem modifizierten und erweiterten Aufgabenspektrum stabsmässig einsetzen konnten.

Und es ist auch eine bemerkenswerte Leistung, dass diese Armee nicht "Papertiger" bleiben, sondern ab 1995 planmässig in die Wirklichkeit umgesetzt sein wird. Ich bin meinen Mitarbeitern und in der Miliz Beteiligten dankbar, dass sie das damit verbundene enorme Arbeitspensum bewältigen.

Die Idee, die hinter dem erweiterten Armeeauftrag steckt, ist die Schaffung eines vielseitigen Instrumentes zur besseren Bewältigung von Krisen. Und weil niemand die genaue Natur der Krisen voraussehen kann, muss dieses Instrument so-

zusagen ein Breitbandspektrum abdecken. Armee 95 ist vielseitig einsetzbar, ihr Hauptkennzeichen ist Flexibilität. Organigramme, Strukturen, Waffen und Geräte sind allerdings nur notwendige, nicht aber hinreichende Bedingungen für das Entstehen der neuen Armee. Armee 95 muss nun mit Leben erfüllt werden.

Die Menschen in dieser Armee müssen ihr Handwerk beherrschen, und die Kader und Stäbe müssen die Software entwickeln, müssen Denkarbeit für mögliche Einsätze leisten. Flexibilität beginnt im Kopf. Eine Armee ist nur soviel wert, wie ihre Köpfe wert sind. Sie alle haben, so will mir scheinen, einen guten Anfang in diesem Sinn gemacht.

Aber es ist eben ein Anfang. Anpassungsfähigkeit, Anpassungswille, und geistige Flexibilität, werden permanent Forderungen im Rahmen der Armee 95 bleiben müssen. Alles Bestehende neigt zur Erstarrung, organisatorische Strukturen so gut wie menschliches Denken. Dieser Erstarrung müssen wir den Kampf ansetzen. Umgekehrt ist offensichtlich, dass keine Armee und schon gar nicht eine Milizarmee ständig hin- und herreformiert werden kann. Es muss Phasen der Festigung, der Konsolidierung geben. Nur geistig darf es keinen Stillstand geben. Wir werden mit der Armee 95 in verschiedenster Hinsicht unsere Erfahrungen machen müssen. In Bezug auf die Ausbildung betreten wir vielfach Neuland. Wir werden die Einsicht und die Kraft haben müssen, nach einer gewissen Zeit Korrekturen vorzunehmen, wenn sie sich aufdrängen. Das gilt natürlich auch für die Führungsgrundsätze und Führungsmethoden auf operativer Stufe. Daher wurde die Operative Führung 95 und weitere Reglemente auch in der Uebung sozusagen zur Diskussion gestellt.

Uebungen wie die jetzige auf Armeekorpsstufe können entscheidende Aufschlüsse vermitteln. Das führt mich zur Problemstellung dieser Uebung. Ihr Ansatz war deshalb überzeugend, weil sie genau jene Vielfalt und Vielschichtigkeit, der der Armee fortan gestellten Aufgaben zum Bewusstsein bringen wollte.

Das begann damit, dass der Entscheid, wann welche Offiziere der übenden Stäbe effektiv aufzubieten sein würden, in die Hand des Generalstabschefs gelegt wurde. Die simulierten Situationen waren geeignet, die Beteiligten zu unvoreingenommenem Denken und Handeln herauszufordern.

Die Komplexität der durch die Uebungsanlage dargestellten Risiken, Gefahren, aber auch Chancen hat im übrigen gezeigt, dass es früher eben doch einfacher war, das Szenario eines breitgefächerten Panzerangriffes oder eines strategischen Ueberfalles zu schildern, als eine moderne vernetzte und oft schwer fassbare Krise. Man kann im Stab nicht mehr einfach befehlen, das vorbereitete Dispositiv A oder

B mit mehr oder weniger erheblichen Anpassungen zu beziehen und dann auszubauen. Die Dinge werden fluid und verschwommen bleiben, der "Nebel der Ungewissheit", um mit Moltke zu sprechen, wird in Zukunft wohl fast immer über der Lage und den Schauplätzen liegen.

Deshalb lässt sich der Einsatz der Armee oder von Teilen derselben nicht mehr im Detail vorausplanen und schongar nicht mehr in Beton gießen. Planen, hiess es seinerzeit in der Truppenführung, sei die gedankliche Vorbereitung künftiger Aktionen oder Operationen. Dieser Satz bleibt gültig.

Doch wird man mehr denn je darauf achten müssen, dass man nicht zum gefangenen seiner Planung wird. Planer dürfen sich nicht in ihre Pläne verlieben, sonst überrennt sie die Realität. Diese Uebung hat die entscheidende Bedeutung der zweckmässig - geschmeidigen Handhabung des Systems Armee vor Augen geführt.

Das wird in Zukunft wohl so bleiben, weil mindestens auf absehbare Zeit eine qualifizierte Grossbedrohung, die sich sehr rasch aktualisieren würde, unwahrscheinlich ist, eine Grossbedrohung, auf die mit der einfach anzuordnenden Allgemeinen Mobilmachung reagiert werden müsste.

Ich füge dieser Bemerkung gleich hinzu, dass die Forderung nach Flexibilität auch bedeutet, dass man sich der Gefahren vorgefasster Meinungen immer bewusst bleiben muss. Die Vorwarnzeiten im Blick auf eine ernste militärische Bedrohung, so lautet das Urteil prominenter Strategen heute, betragen nicht mehr Wochen oder Tage, sondern Jahre. Das dürfte stimmen, aber ebenso wahr ist, dass die Anzeichen für eine sich möglicherweise rasch verändernde militärische Lage ernstgenommen und richtig interpretiert werden müssen. Ich erinnere an den irakischen Ueberfall auf Kuwait. Man weiss mittlerweile, dass sich die irakische Führung innerhalb von wenigen Tagen zu dieser Operation entschloss.

Tragisch war, dass die massgebenden Mächte die Signale falsch interpretierten mit den bekannten Konsequenzen. Vorurteilslosigkeit ist beim Umgang mit Sicherheitsfragen eine entscheidende Forderung.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch einige Worte zur Reform nach der Reform.

Der Brainstorm darüber ist schon fast zu einem Volkssport geworden. Wir wissen heute, dass aus demographischen Gründen Armee 95 in etwa 10 Jahren nochmals verkleinert werden muss.

Auch unsere Finanzen würden es nicht erlauben, die geplanten Bestände langfristig aufrechtzuerhalten.

Wir richten deshalb neue Beschaffungen schon jetzt auf diese Situation aus. Sollten wir die bis dahin geplanten Rüstungsinvestitionen tätigen können,

könnte auch die dannzumalige Armee den Auftrag erfüllen. Auf der Basis von Armee 95 und der departementsreform 95 wäre eine solche erneute Reform relativ problemlos machbar.

Darüber zu philosophieren, wie diese Armee im Detail aussehen könnte, ist deshalb müssig, weil noch zu viele Rahmenbedingungen unbekannt sind.

Weder wissen wir beispielsweise, wie der Zivildienst die Bestände beeinflussen wird, noch wie wir dannzumal zu Europa oder einer allfälligen europäischen Sicherheitsstruktur stehen werden.

Es ist auch unerheblich, ob Armee 95 30'000 Mann mehr oder weniger hat. Jetzt ist es entscheidend, was wir mit dem realexistierenden Instrument Armee 95 leisten können und wollen.

Das zu erarbeitende ist der Schweiss der Edlen wert. Hier vor allem sind Sie gefordert. Hier ist Ihre Denkarbeit nötig. Ich weiss, dass Sie gewillt sind diese Arbeit zu

leisten. Dafür danke ich Ihnen! Ich danke also allen Beübten für ihren Einsatz. Sie werden mit Sicherheit nicht nur viele neue Erkenntnisse, sondern, wie ich hoffe, auch Vertrauen in das System Armee 95 gewonnen haben. Ich danke den Herren Korpskommandant Liener, Carrel und Küchler, welche sich in ihrer eigenen Funktion beüben liessen, Herrn Korpskommandant Rickert und weiteren höheren Stabsoffizieren, die sich dem Uebungsleiter für die wichtige Aufgabe der Auswertung zur Verfügung stellten.

Einige hundert Milizoffiziere in zahlreichen übungssteuernden Funktionen, besonders eben als für die Uebenden unentbehrliche Gesprächspartner in all den Markierstäben, verdienen für ihre Leistung meinen Dank und meine Anerkennung.

Sie leisten in solchen Uebungen mit rudimentären Mitteln, aber grossem Wissen und Können den Löwenanteil der Arbeit, die für ein realistisches Uebungs-

umfeld nötig ist.

Dem Uebungsleiter Divisionär Vincenz und seinen beiden Projektleitern, Oberst i Gst Kühner und Oberst i Gst Schneider danke ich wohl am besten mit meiner Ueberzeugung, dass Ihre Uebung Vertrauen in das System Armee 95 zu schaffen und dessen Funktionsfähigkeit zu zeigen vermochte!

Amateurfunk

Waffenchef der Uebermittlungstruppen

Gedanken zur Bedeutung des Amateurfunk für die Uebermittlungstruppen

Amateurfunker und Armee-Uebermittler?

oder

Armee-Uebermittler und Amateurfunker?

Egal wie man die Frage stellt:

Beide Tätigkeiten sind (und waren) stets eng miteinander verbunden.

Die Geschichte zeigt auf, dass am Anfang der elektrischen Nachrichtenübermittlung in unserer Armee die damaligen Angehörigen der Verkehrs-Truppen weitgehend aus dem Kreise der Kurzwellenamateure kamen. Ihr Wissen und die sprichwörtliche Hartnäckigkeit, eine Verbindung um jeden Preis zustande zu bringen, trugen entscheidend zur Entwicklung des damaligen Funkwesens bis hin zu den heutigen Uebermittlungstruppen bei.

Wo stehen wir heute?

Aus den einfachen elektrischen Grundpeilern ist eine komplexe Elektronik-Wissenschaft entstanden.

Die Nachrichtenübermittlung gelangte vom Feuerzeichen zur elektronischen Sprach-Text und Bildvermittlung auf digitaler Basis.

Und trotzdem wird auch heute noch die einfachste Uebermittlungsart, nämlich das Morsen, aus diversen Gründen weltweit angewandt. Der Wichtigkeit der schnellen

und fast unbegrenzten Uebermittlung von Nachrichten und Daten steht die effiziente Erfassung/Aufklärung im Rahmen der elektronischen Kriegsführung (EKF), mit einer zeitgerechten Auswertung gegenüber, wobei eine rein elektronische Erfassung bis heute noch nicht möglich ist. Beide Sparten, die Uebermittlung und die Aufklärung, erfordern immer mehr Leute mit Spezialwissen und besonderen Fähigkeiten.

Radioamateure bringen sehr gute und willkommene Voraussetzungen mit, als Spezialisten in diversen operationellen Bereichen der modernen Telematik eingesetzt werden zu können.

Die Uebermittlungstruppen unterstützen daher auch alle Bemühungen zur Förderung des Amateurfunk, auch in den Kreisen des Eidg. Verbandes der Uebermittlungstruppen (EVU).

Mit der für militärische Amateurfunkstationen reservierten Rufzeichenreihe HB4..... ist es lizenzierten Amateuren ermöglicht, entsprechend ihrem persönlichen PTT-Ausweis, an Konzessionierten Amateur-Stationen der EVU-Sektionen, auch Verbindungen in den Amateurfunkbändern zu tätigen. In der vordienstlichen Ausbil-

dung der Uebermittlungstruppen, den Funkerkursen, wird angestrebt, den für die Armee notwendigen Bedarf an 'Morsisten' heranzubilden.

Da es den Beruf des 'Telegraphisten' heute als Folge der zivilen technischen Entwicklung praktisch nicht mehr gibt, wird die Rekrutierung dieser Spezialisten zunehmend schwieriger.

Interessierten Jugendlichen soll daher im Rahmen der vordienstlichen Kurse der Uebermittlungstruppen der Armee 95 Gelegenheit geboten werden, sich nebst dem Morsen auch für den Amateurfunk zu begeistern und für die entsprechende PTT-Prüfung vorzubereiten.

Die persönliche Werbung jedes einzelnen Mitgliedes der Fachverbände EVU und USKA für einen kompetenten Funkernachwuchs in der Armee ist deshalb nicht bloss ein Wunsch, sondern eine Herausforderung an alle Beteiligten.

Nutzen wir die Chance!

Edwin Ebert
HB9 BQY